Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 1 (1925-1926)
Heft: 5

Rubrik: Les extrêmes se touchent

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

z. B. die Raupe der Nonne, die Prozessionsraupe und andere durch ihr Haarkleid aus. Also sollen diese Herren einmal abfahren mit ihren verrosteten Ideen und den Schutz des Waldes anderswo suchen. Ein gewisser Herr Prell habe bereits nach dieser Richtung gearbeitet und gefunden, dass in einem Frassgebiet manche Nadelbäume deshalb verschont blieben, weil sie einen höhern Terpentingehalt in ihren Blättern aufwiesen, als die von den Schädlingen heimgesuchten. Einem Raupengaumen könne ein wenig mehr oder weniger Harz nicht gleichgültig sein.

Er zweifle nicht daran, dass die Ameisen innerhalb gewisser Grenzen wohl auch das ihrige zur Erhaltung des Forstes beitragen, aber noch lange nicht in dem ihnen angedichteten Umfang.

Man soll doch auch einmal näher zusehen, weshalb die Ameisen auch die Waldbäume hinaufsteigen. Einzig des Honigs der Schild- und Rindenläuse wegen, die sie da oben in den luftigen Wipfeln den Sommer über pflegen. Man soll sich stundenlang an den Stamm einer Tanne oder Lärche stellen, an dem eine Ameisenstrasse verlaufe und sehen, was die Heimkehrenden herunterbringen. Ja was? Ein von Honig gefülltes Bäuchlein, aber fast keine erbeuteten Insekten.

Das sollte der ungefähre Inhalt der Rede sein. Ich muss sagen, dass mir der Mann aus der Seele sprach. Und wäre er nicht mein Kerkermeister gewesen, ich hätte ihm Beifall geklatscht. Nein, so sind wir wirklich nicht, dass wir wahllos alles fressen würden. —

Les extrêmes se touchent